

Madonnas, Queens & Other Heroes

In Multiplikationen und Repetitionen adaptiert Marlies Pekarek tief verwurzelte Alltagsrituale, wie sie durch die Kirchentradition geprägt sind. So etwa in ihren Arbeiten, die sich auf den christlichen Kalender zwischen Weihnachten, Dreikönige und Ostern beziehen, oder sie untersucht Stereotypen der Frauendarstellung in der abendländischen Kunst, indem sie in der Ahnengalerie der Weltgeschichte dem Wandel des Menschenbildes in immer neuen Nachbildern und Transformationen nachspürt. Dass die feministische Kunstgeschichtsforschung einen eminenten Einfluss auf diese bildnerischen Recherchen genommen hat, ohne dabei doktrinär zu werden, gehört zu den charakteristischen Wesensmerkmalen ihrer Kunst, die alltägliche Berührung nie scheut. Ja, gerade diese Nähe zum gelebten Leben gibt der Kunst von Marlies Pekarek ihre unverwechselbare Evidenz.

Die Experimentierlust sowohl im Inhaltlichen wie im Materiellen führt die Künstlerin zu immer neuen Grundstoffen und natürlich auch zu solchen, die innerhalb eines Kunstzusammenhangs selten je Verwendung fanden. Dieter Roths anarchistischer Materialfetischismus scheint in Pekareks Werk gezügelt, doch nur auf den ersten Blick. Die Figurinen in Glycerinseife und rosa gefärbter Zuckermasse, die kapuzenbewehrten Kerzenköpfe sind alle potenziell benutzbar und vergänglich, und sie entwickeln Eigenschaften, die gängigen Kunstmaterialien völlig fremd sind. Schon ihr möglicher Gebrauch irritiert und weicht die Oberfläche des abendländisch sorgsam auratisierten Kunstwerks auf. Das Spannungsverhältnis zwischen Kunstobjekt, anonymer Volkskunst und industriellem Massenprodukt wird in immer neuen Querverbindungen ausgelotet.

Pekareks transparente Madonnenfiguren, die dem Kanon der Kitschsouvenirs an religiösen Wallfahrtsorten entnommen sind, überziehen sich an feuchten Sommertagen mit magischen Perlen kondensierten Wassers und scheinen damit die Aura ihrer ursprünglichen Bestimmung wiedergewinnen zu wollen. Die Künstlerin nähert sich diesen Objekten der Volksfrömmigkeit mit Distanz, aber immer mit Respekt. Wenn Ironie im Spiel ist, so ist es eine intellektuell erhellende, die Zusammenhänge mit visueller Eindringlichkeit sichtbar macht und transparent werden lässt, manchmal auch ganz materiell gesehen.

Die Zusammenarbeit mit der australischen Comiczeichnerin Geraldine Searles liegt damit passgenau zu der offenen Ausrichtung von Marlies Pekareks Schaffen. Quer über den Globus ist innerhalb von Jahren eine Künstlerfreundschaft entstanden, die ebenso innig wie geografisch distanziert, ebenso kontradiktorisch wie diskursiv das gegenseitige Einmischen in die künstlerischen Konzepte sucht. Die beiden Protagonistinnen scheinen es geradezu darauf angelegt zu haben, im Schaffen der anderen die Widersprüche und Lücken auszuloten und mögliche Auswege aus der Beschränktheit des je eigenen Diskurses aufzuzeigen. Die nie um Schonung bemühte Zusammenarbeit ist deshalb so erfrischend fruchtbar, unkonventionell und leicht, und sie bleibt spielerisch, obwohl sie Substantielles berührt.

Eine solche Kooperation ist ein Wagnis, und wenige würden es eingehen, ihre Setzungen ironisiert oder abseitsgestellt zu sehen, wenn etwa Searles mit der indischen Rachegöttin Kali auf die endlosen Marienserien Pekareks antwortet. Oder wenn der österliche Hase, als Symbol der Fruchtbarkeit und Auferstehung, mit der australischen Kaninchenplage kurzgeschlossen wird. Andererseits driften die plastischen Seifen- und Zuckerguss Figurinen von Pekarek in die lineare Welt flacher gezeichneter Comics und bereichern sie um eine Dimension, die in der dortigen Welt nicht vorkommen kann - oder eben doch. So erlebt die zuckersüße Marienfigur Abenteuer, die sie sich selbst in kühnsten theologischen Spekulationen nicht hätte träumen lassen. Die niedlichen Hoppelhasen werden vom UFO eingesaugt und verschwinden mit unbekanntem Ziel, während der Aufenthaltsort der Heiligen Drei Könige samt Christuskind einfacher zu lokalisieren ist: Diese landen nämlich schlicht im Dreikönigskuchen.

Oder wenn man sich entscheiden muss, ob die als Multiple in einer Schokoladehasenohrform aus Tiefziehfolie mitverpackte Madonnenfigur aus rosa Glycerinseife nun gebraucht oder als auratisches Objekt der Verehrung von Kalis Comic-Gegenbild dienen soll: eine Aporie ganz im Sinne der Künstlerinnen.

Roland Wäspe